Elke Hammer-Luza

„Es ist zum Sterben langweilig, wie in einem Kloster.“

Bad Neuhaus/Dobrna und sein Kurgast Anna Plochl 1825/1826

Während der Badetourismus in Europa schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen deutlichen Aufschwung erlebte,[1] zeigt sich diese Entwicklung in der Steiermark erst verzögert in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Besuch einer Kuranstalt wurde zunehmend nicht nur aus gesundheitlichen Gründen wahrgenommen, sondern diente auch als Möglichkeit zur Erholung und Zerstreuung. Im Herzogtum Steiermark gab es einige Gesundbrunnen und Badeorte mit sehr langer Tradition. Das höchste Ansehen genoss Rohitsch-Sauerbrunn/Rogaška Slatina, aber auch die Warmbäder Tobelbad bei Graz, Römerbad Tüffer/Rimske Toplice und Neuhaus/Dobrna waren bekannt und geschätzt. Daneben gab es noch eine Reihe kleiner „Bauernbäder“, etwa Wildbad Einöd, Wörschach im Ennstal, Grubegg bei Bad Mitterndorf und Topolschitz/Topolšica. Andere Kuranstalten, wie das oststeirische Bad Gleichenberg, waren gerade im Entstehen, wie überhaupt viele Heilquellen zwar bekannt, aber nicht entsprechend genützt wurden.[2]

Sowohl 1825 als auch 1826 wurde Bad Neuhaus, das sich ca. 20 Kilometer nördlich von Cilli/Celje befindet, von Anna Plochl (1804–1885), nachmaliger Gräfin von Meran und Ehefrau von Erzherzog Johann von Österreich (1782–1859), aufgesucht. Obwohl die 1823 geplante Heirat des ungleichen Paares auf Druck von Kaiser Franz I. vorerst nicht zustande gekommen war, hatte sich die Postmeisterstochter entschieden, ein Leben an der Seite des Habsburgers zu führen. Sie war von Aussee nach Vordernberg gezogen, wo sie Erzherzog Johann, der dort als Radmeister wirkte, den Haushalt führte. Aufgrund der zahlreichen Anfeindungen von außen und der Bespitzelungen durch den Hof gestalteten sich diese Jahre für beide Partner ausgesprochen schwierig, was sich wohl auch in zahlreichen gesundheitlichen Problemen äußerte. In ihrem Umgang miteinander war höchste Diskretion gefragt, um den Ruf der jungen Frau nicht noch mehr zu gefährden.[3]

Zu ihrem großen Bedauern musste Anna Plochl daher ihre Kuren ohne Erzherzog Johann unternehmen. Sie war aber trotzdem nicht allein, sondern befand

---

[1] Allgemein vgl. u. a. Vladimír Křížek, Kulturgeschichte des Heilbades, Leipzig 1990; Große Welt reist ins Bad. 1800–1914. Baden bei Wien, Badgastein, Bad Ischl, Franzensbad, Karlsbad, Marienbad, Teplitz. Ausstellungskatalog, Schloss Grafenegg bei Krems, Passau 1980; Heinz Biehn/Johanna Herzogenberg, Große Welt reist ins Bad. Nach Briefen, Erinnerungen und anderen Quellen zur Darstellung gebracht, München 1960.

[2] Vgl. Elke Hammer-Luza, Steirische Kurorte in der Biedermeierzeit. In: ZHVSt 103 (2012), 153–204.

[3] Vgl. Elke Hammer, Anna Plochl und Erzherzog Johann – Kehrseiten einer „lieblichen Romanze“. In: MStLA 49 (1998), 299–332; dies., „Das Alleinseyn in dieser Welt ist nicht gut.“ Erzherzog Johann und seine Beziehung zu Anna Plochl. In: Josef Riegler (Hg.), Erzherzog Johann. Mensch und Mythos (= VStLA 37), Graz 2009, 27–38.

sich in Gesellschaft guter Freunde und Bekannter. Von ihrer Reisegesellschaft nennt sie 1825 *Frau von Bohr,* also Anna von Bohr, geb. Kraßberger, die Frau des Vordernberger Radmeisters Karl Ritter von Bohr, außerdem die *Prandstetterin,* vermutlich Therese Prandstetter, geb. Kraßberger, die Frau des Vordernberger Radmeisters Johann Nepomuk Prandstetter. 1826 war die Gruppe schon größer geworden, nun waren neben den beiden Radmeistersgattinnen auch Theresia Schragl aus der weitverzweigten Gewerkenfamilie mit von der Partie, ebenfalls eine gewisse *Kathi,* die aber nicht näher spezifiziert wird. Begleitet wurde die Reisegesellschaft nun auch von Dr. Johann Peintinger. Als Arzt in Leoben genoss er das unbedingte Vertrauen und die Freundschaft von Erzherzog Johann, durch seine Frau Franziska Kraßberger war er wiederum mit Frau von Bohr verschwägert.[4]

Auf Geheiß von Erzherzog Johann führte Anna Plochl Tagebuch über ihren Aufenthalt in Bad Neuhaus und verfasste außerdem zahlreiche Briefe, in denen sie ihrem *lieben Herzensmann* von ihren Erlebnissen und Sorgen im Heilbad erzählte.[5] Auch wenn sich durch Kriegsschäden nicht alle diese Aufzeichnungen erhalten haben, vermitteln die vorhandenen Schriften doch viele Einblicke in den Alltag im Kurbad. Ergänzt durch zeitgenössische Badeführer, Zeitungsberichte und Verwaltungsschrifttum wird im Folgenden ein Bild von Bad Neuhaus mitten in einer Aufbruchszeit gezeichnet. Am Beginn steht eine kurzgefasste Geschichte des Heilbades von der Neuzeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, daran schließt eine Darstellung der Kuranstalt und ihrer Einrichtungen um 1825 an, um in den letzten beiden Punkten das dortige Publikum und seine Lebensweise näher zu skizzieren.

„Ich glaube, das Bad wirkt" – Bad Neuhaus und seine Entwicklung

Wie bei den meisten Badeorten üblich, bestanden auch in Neuhaus verschiedene Mutmaßungen und Legenden über die Auffindung der heilkräftigen Quellen und deren erste Nutzung,[6] die bis in die Römerzeit zurückgeführt wurde.[7] Erst in der frühen Neuzeit mehren sich jedoch die schriftlichen Zeugnisse über die „Töplitz", die ein zusammenhängendes Bild erlauben. Das Wildbad gehörte zum Herrschaftsbesitz von Neuhaus, wobei sich insbesondere Mathias Gatschnigg um die Einrichtung verdient machte. Er ließ 1624 die warmen Quellen fassen, baute ein steinernes Bassin und ein Bade- bzw. Wohnhaus und schuf damit jene Rahmenbedingungen, die bis ins beginnende 19. Jahrhundert fast unverändert überdauern sollten.[8] Von der Familie Gatschnigg, die sich später „von Schlangenberg"

---

[4] Vgl. Anton von Pantz, Die Gewerken im Bannkreise des Steirischen Erzberges (= Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft Adler N. F. 27/28), Wien 1918, 22, 233f., 250, 304f.

[5] Diese Tagebuchaufzeichnungen und Briefe befinden sich im Archiv der Familie Meran, der ich für die Erlaubnis zur Einsichtnahme in den Bestand danke: StLA, Meran, Familie, K. 111, H. 2: Tagebuch und Briefwechsel Erzherzog Johanns mit Anna Plochl 1825, Abschrift, sowie K. 112, H. 1: Tagebuch und Briefwechsel Erzherzog Johanns mit Anna Plochl 1826, Abschrift (im Folgenden als Kurzzitat: TB Anna Plochl mit Angabe des Tages).

[6] Man erzählte unter anderem, dass Schweine, die dort im heißen Schlamm zu wühlen pflegten, die Bevölkerung auf das Thermalwasser aufmerksam gemacht hätten. StLA, Laa. A., Verträge, Nr. 279: Neuhaus, Bad und Umgebung. Geschichte von Franz Ritter von Gadolla, 24. Oktober 1860.

[7] Vgl. P. Jacob Wichner, Beiträge zu einer Geschichte des Heilwesens, der Volksmedicin, der Bäder und Heilquellen in Steiermark bis incl. Jahr 1700. In: MHVSt 33 (1885), 3–123, hier 91f.

[8] Karlmann Tangl, Beiträge zur Geschichte der Herrschaft und des Badeortes Neuhaus. In: MHVSt 3 (1852), 160–222, hier 207f.

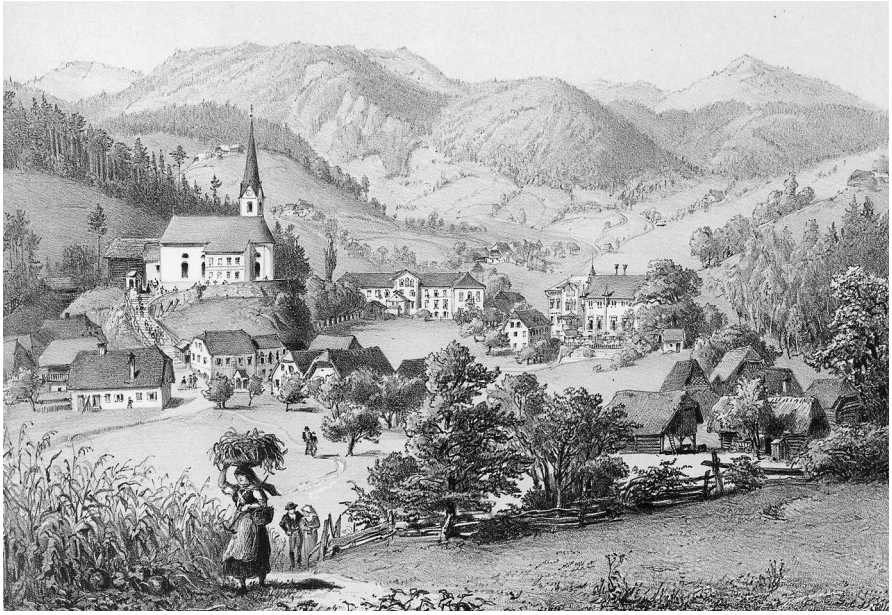

Abb. 1: Bad Neuhaus in Untersteiermark, Lithographie mit Kreide in Tondruck, C. Goebel, 1860 (StLA, OBS-Neuhaus-II-004)

nannte, ging der Neuhauser Besitz über Erbschaft in weiblicher Linie Anfang des 18. Jahrhunderts an die Familie von Brandenau über. 1769 kaufte Maria Theresia Freifrau von Dienersperg, geb. Brandenau, Herrschaft und Bad um 22.000 Gulden, im Jahr darauf übernahm ihr Neffe Franz Xaver Augustin Freiherr von Dienersperg den Besitz, den er bis zu seinem Tod 1814 inne hatte.[9]

Auch wenn die „Töplitz bei Neuberg" im ausgehenden 18. Jahrhundert schon breite Bekanntheit erlangt hatte und insbesondere von der lokalen Bevölkerung gerne aufgesucht wurde,[10] herrschten in der Anlage noch primitive Verhältnisse.[11] Der Naturwissenschafter Balthasar Hacquet fällte 1784 ein ausgesprochen negatives Urteil über das Wildbad. Es liege nicht nur in einer sumpfigen und ungesunden Gegend, sondern wäre auch sonst ganz verwahrlost: *Hier verrät noch alles das Schmutzige und Barbarische unserer vorigen Zeiten, ich muss gestehen, dass ich mich noch bei keinem Bade* [...] *mit so vielem Widerwillen aufgehalten habe als hier.*[12]

---

[9] Kaufvertrag vom 8. November 1769 bzw. vom 23. Jänner 1770: StLA, LT I, Bd. 69, Lit. E 27–29. Vgl. StLA, Puff Rudolf Gustav, Nachlass, K. 5, H. 193: Bäder in Steiermark; Unger Theodor, Nachlass, K. 8, H. 203: Neuhauser Badegeschichten aus dem 18. Jahrhundert; Göth Georg, Nachlass, K. 38, H. 769: Herrschaft Neuhaus bei Cilli; Hans Pirchegger, Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülten, Städte und Märkte (= Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission 10), München 1962, 221f.

[10] Heinrich Johann von Crantz, Gesundbrunnen der oesterreichischen Monarchie, Wien 1777, 102; Joseph Karl Kindermann, Historischer und geographischer Abriß des Herzogthums Steyermark, Grätz ^{3}1787, 203.

[11] Der Steueranschlag von 1768, worin die Nutzung des Bades auf 76 fl 18 x 2 d und der Wert des Bades auf 1525 fl 10 x angesetzt wurden, verweist auf eine geringe Ertragsfähigkeit. Tangl, Neuhaus (wie Anm. 8), 205.

[12] StLA, Werle Anton, Nachlass, Sch. 2, H. 16: Rohitsch-Sauerbrunn: Balthasar Hacquet, Oryctographia carniolica oder Physikalische Erdbeschreibung des Herzogthums Krain, Istrien, und zum Theil der benachbarten Länder, Bd. 3, Leipzig 1784, 145.

Im Juli 1810, als Erzherzog Johann Bad Neuhaus einen Besuch abstattete, hatte sich an dieser tristen Situation nichts geändert. Der Habsburger war entsetzt über das Bild, das sich ihm bot: *Die Bedachung ist baufällig, die Zimmer finster und feucht, haben Modergeruch.* [...] *Man muß alles mitnehmen, denn nichts ist da als Tisch, Bettstatt und Stuhl, voll Ungeziefer sieht es schrecklich aus. Man hat nur Ziegelböden. Dienersperg, der Eigentümer, hindert alles.*[13] Tatsächlich hatte Franz Xaver Augustin von Dienersperg, teils aus Geldmangel, teils aus Unverstand, über Jahrzehnte keine Investitionen unternommen und das Bad präsentierte sich als düsterer Bau aus dem 17. Jahrhundert. Niedrige Mauern, ein drückender Dachstuhl und kleine, vergitterte Fenster prägten die Erscheinung. Dass die Gebäude teilweise in einen Berg hineingebaut worden waren, verstärkte den Lichtmangel und die Feuchtigkeit. Auch die Außenanlage war alles andere als einladend, der Platz um das Haus uneben, steinig und mit Gestrüpp bewachsen: *Keine Spur einer Verschönerung, überall die nackte Natur.*[14]

Erst nach der Übernahme der Herrschaft Neuhaus durch Franz Xaver Cajetan von Dienersperg 1814 ging es mit dem Bad langsam aufwärts.[15] Alte Gebäudeteile wurden abgerissen, neue dazugebaut, sodass die Anstalt mehr Raum und ein freundlicheres Erscheinungsbild erhielt. Damit stieg auch der Zustrom an Gästen, und die Ertragsfähigkeit des Bades nahm zu. 1819 offerierte Dienersperg Bad Neuhaus den steirischen Ständen zum Kauf, wobei er einen Preis von 30.000 Gulden Conventionsmünze verlangte; bei seinem zweiten Angebot 1833 ging es bereits um eine Summe von 50.000 Gulden, was die angenommene Wertsteigerung der Kuranstalt zeigt.[16] Doch Bad Neuhaus blieb im Besitz der Familie und entwickelte sich zu einem immer wichtiger werdenden Wirtschaftsfaktor; schon 1819 wurde ein jährlicher Ertrag von 1800 Gulden angenommen.

Der entscheidende Schritt nach vorne sollte allerdings erst Johann Graf Hoyos gelingen, der mit Jahresbeginn 1847 das Heilbad, das bei dieser Gelegenheit von der Grundherrschaft Neuhaus getrennt wurde, von seinem Schwiegervater Dienersperg um einen Kaufpreis von 80.000 Gulden übernahm.[17] Der Aristokrat bewies Unternehmergeist und Mut zum Risiko: Das eigentliche Kurgebäude wurde aufgestockt und großzügig erweitert, er ließ mehrere Neubauten errichten, zusätzliche Bademöglichkeiten schaffen und kaufte angrenzende Liegenschaften, um sie in den Komplex einzubeziehen bzw. in eine blühende Parklandschaft zu verwandeln. Auf diese Weise verfügte Bad Neuhaus Mitte des 19. Jahrhunderts über mehr als 110 modern eingerichtete Zimmer, die in der Hochsaison voll ausgelastet waren und den besten Ruf genossen. Eine Arztpraxis, eine Apotheke, eine Molkenkuranstalt, Kaufmannsgewölbe, Briefsammlung und Fahrpoststation sowie mehrere

---

[13] Tagebuch Erzherzog Johann, 20. Juli 1810. Vgl. Anton Schlossar (Hg.), Erzherzog Johanns Tagebuchaufzeichnungen von seinem Aufenthalte im Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn und über seine Reisen in Untersteiermark aus den Jahren 1810, 1811 und 1812, Graz 1912, 68. Ebenso negativ eine Beschreibung aus 1805: StLA, Werle Anton, Nachlass, K. 1, H. 5: Bäder und Mineralquellen der Steiermark.

[14] Tangl, Neuhaus (wie Anm. 8), 182–185.

[15] Franz Xaver Augustin von Dienersperg starb am 6. Mai 1814. Mit Erbteilungsvertrag vom 9. Jänner 1815 erhielt Franz Xaver Cajetan von Dienersperg das Gut Neuhaus samt Zugehör. Vgl. StLA, LT II, Urkundenbücher, Bd. 14, fol. 389–399.

[16] StLA, Laa. A., Medium, K. 207: Verschiedene Gegenstände, A VIII/1413-1819.

[17] Kaufvertrag vom 10. Juni 1846. StLA, LT II, Urkundenbücher, Bd. 199, fol. 221–226; Bd. 203, fol. 316f.

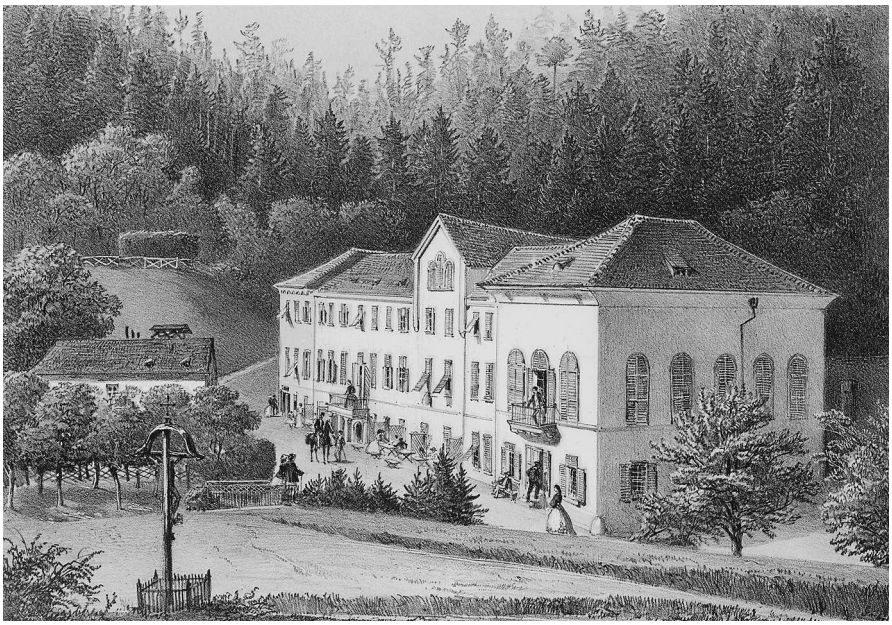

Abb. 2: Curhaus, Lithographie mit Kreide in Tondruck, C. Goebel, 1860 (StLA, OBS-Neuhaus-Einzelnes-II-001)

Gast- und Kaffeehäuser sorgten für ein pulsierendes Leben. Dieser rasche Aufstieg der Anstalt, die – wie man beteuerte – *in keiner Beziehung mit der früheren irgend eine Ähnlichkeit mehr besitzt,* verstärkte sich durch den günstigen Ausbau der Verkehrsverbindungen.[18] 1846 wurde der Betrieb der Südbahn von Graz nach Cilli aufgenommen, drei Jahre später der Streckenabschnitt nach Laibach/Ljubljana eröffnet. Damit war Bad Neuhaus sowohl von Norden als auch von Süden aus bequem und in kurzer Zeit erreichbar geworden. Nachdem sich 1853 die Pläne zerschlugen, eine Aktiengesellschaft zur weiteren Vergrößerung der Heilanstalt ins Leben zu rufen, verkaufte Hoyos Bad Neuhaus fünf Jahre später an die steirischen Stände.[19] Auf diese Weise konnte – wenn auch unter veränderten Rahmenbedingungen – die positive Entwicklung des Badeortes ihren Fortgang nehmen.

Dass die Wahl von Erzherzog Johann für einen Kuraufenthalt von Anna Plochl 1825/26 ausgerechnet auf Bad Neuhaus fiel, das sich ihm seinerzeit wenig empfohlen hatte und das dazumal noch keinen Kurort ersten Ranges darstellte, ist – neben der Hoffnung auf Ruhe und Verschwiegenheit fernab von bekannten Beziehungsnetzen – wohl auf die spezifische Heilwirkung zurückzuführen, die dem Neuhauser Thermalwasser zugeschrieben wurde. Aufgrund seiner Zusammensetzung hoffte man auf Linderung und Heilung bei rheumatischen und gichtischen Beschwerden, Lähmungen, Hautkrankheiten sowie Katarrhen des Magen- und Darmtraktes, vor allem aber bei Nerven- und Frauenkrankheiten.[20] 1827 heißt es

[18] Gustav von Kottowitz, Bericht nebst einer monographischen Skizze über das Bad Neuhaus nächst Cilli in Steiermark vom Jahre 1849, Graz 1850, 39f.

[19] Zum weiteren Ausbau vgl. Max Josef Schüler, Der landschaftliche Curort Neuhaus bei Cilli in Untersteiermark, Wien 1862; C. S. Paltauf, Bad Neuhaus bei Cilli Steiermark, Wien ²1883.

[20] Das Bad in Neuhaus, eine auf eine 36jährige Erfahrung gegründete Belehrung zum Vortheil der Gesundheit zu gebrauchen, Laibach 1814, 6f.; Joseph Schallgruber, Aufsätze und

dazu: *Herrlich sind die Wirkungen bei Leiden des weiblichen Geschlechtes, die in Störung und Unordnung der Funktionen im Gebärmutter-System ihren Grund haben.*[21] Wie eine Beschreibung ihrer Krankheitssymptome vermuten lässt, litt Anna Plochl nicht nur unter Kopf- und Zahnschmerzen, Gicht sowie Gelenksentzündungen mit Fieberschüben, sondern auch unter Menstruationsstörungen. Doch die Postmeisterstochter blieb ein wenig skeptisch hinsichtlich der viel gerühmten Wunderwirkungen des Neuhauser Wassers, die sie in durchaus humoriger Weise hinterfragte: *Ich glaube das Bad wirkt, wenigstens sagen es meine Frauen, denn man kann sagen was man will, so heißt es, das Bad wirkt. Ich glaube, wenn es zum Sterben wäre so heißt es auch, es muß seyn, das Bad wirkt.*[22]

„Haben wieder das nämliche Zimmer wie voriges Jahr" – Die Kuranstalt

Bei ihrer Ankunft in Bad Neuhaus 1825 zeigte sich Anna Plochl recht angetan: *Die Gegend ist hier nicht übel.*[23] Die Kuranstalt, ein großer, vierseitiger Komplex, lag in ländlicher Idylle, in der Ferne umrahmt von einigen Bauernhäusern. Nach den Umgestaltungen der Anlage unter Franz Xaver Cajetan von Dienersperg erhob sich in der Mitte ein neues, einstöckiges Frontgebäude, das zu ebener Erde rechts und links vom Eingangstor je drei Fenster und im ersten Stock sieben Fenster aufwies. Die bereits vorhanden gewesenen Hofgebäude waren bis zur Front des vorderen Gebäudes verlängert worden, womit sich zwei Seitenflügel mit zusätzlichen Fenstern bildeten.[24] Damit bot sich den Betrachtern ein zwar unregelmäßiges, aber durchaus reizvolles Bild. Durch die Geschlossenheit der Anlage fühlte man sich allerdings an ein Spital oder gar Kloster erinnert, was durch die ernste, getragene Stimmung im Haus noch verstärkt wurde: *Die Badeanstalt selbst bisher kein Luxus-, sondern wahrhafter Heilort für Kranke, welche Genesung suchen.*[25]

Im Erdgeschoß des rückwärtigen nordwestlichen Seitentraktes war in einer zweigeschoßigen Halle, bei der man in den bloßen Dachstuhl blickte, das eigentliche Badehaus untergebracht: *Über dem Bade-Bassin erhob sich ganz patriarchalisch das weite Dach mit seinen primitiven Gerüsten, ringsum befand sich ein gemächlicher Gang.*[26] Der Baderaum wurde durch mehrere Fenster erhellt und war mit einer Badeuhr versehen, auch ein Kruzifix fehlte nicht. Auf der Galerie, die sich um das Bassin herum zog, hielten sich die Besucher auf, um die Badenden zu beobachten und mit ihnen zu plaudern. Das gemauerte Hauptbecken diente als *Geh- und Gesellschaftsbad,* war knapp 40 Quadratmeter groß und konnte gleichzeitig von 50 bis 60 Personen bequem benützt werden. Der Boden des Badebeckens

---

Beobachtungen etc. sammt Darstellung der Bäder zu Neuhaus und Tüffer, Graz 1816, 10–15.

[21] N. Onderka, Nachricht über das Mineral-Bad zu Neuhaus in Steyermark. Neuhaus. In: Der Aufmerksame, Nr. 54, 1. Mai 1827. Vgl. auch die Krankheitsbilder Mitte des 19. Jahrhunderts: Kottowitz, Neuhaus 1849 (wie Anm. 18), 24.

[22] TB Anna Plochl, 9. 8. 1825.

[23] TB Anna Plochl, 6. 8. 1825.

[24] StLA, PlSt-597 (M. 55): Plan des Badhauses zu Neuhaus, Unteres Stockwerk, Franz Münzel [1819]; PlSt-598 (M. 55): Plan des Badhauses zu Neuhaus, Oberes Stockwerk, Franz Münzel [1819]; vgl. Tangl, Neuhaus (wie Anm. 8), 207f.

[25] Onderka, Neuhaus 1827 (wie Anm. 21).

[26] Diese Beschreibung gilt für das Jahr 1824. Mathias Macher, Die lauteren Warmbäder (Akratothermen) des Herzogthumes Steiermark Neuhaus, Topolschiz, Römer- und Franz-Josefbad, Einöd-, Grubegg- und Tobelbad nebst einer Beschreibung der Kaltwasser-Heilanstalt zu St. Radegund am Schöckel bei Graz, Graz 1867, 24.

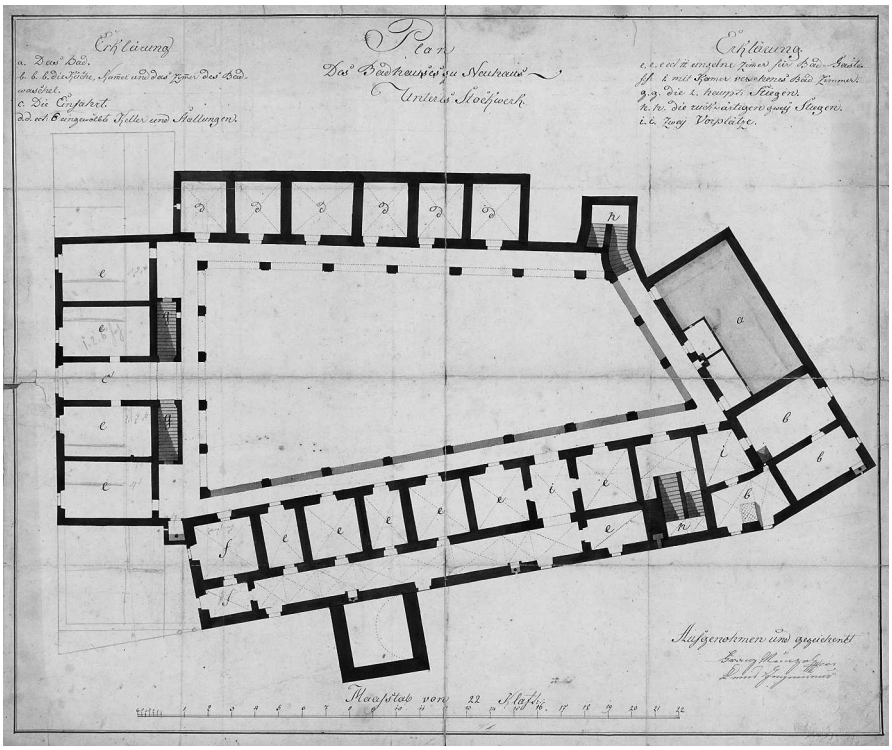

Abb. 3: Plan des Badhauses zu Neuhaus, Unteres Stockwerk, Franz Münzel [1819] (StLA, PlSt-597 (M. 55))

bestand anfangs aus bloßem Felsgestein, erst später belegte man ihn zur Bequemlichkeit der Gäste mit Steinplatten.

Das Hauptbassin wurde direkt aus den Quellen gespeist, sodass sich das Wasser ständig erneuerte; sein Abfluss führte unterirdisch in ein in einem Nebengebäude liegendes zweites, kleineres Bassin. Das frische Thermalwasser hatte eine Temperatur von rund 36 Grad Celsius.[27] Erzherzog Johann war das im Übrigen viel zu warm, was er anlässlich eines Besuches bei Anna Plochl im August 1825 zugeben musste. Für jede Benützung des Bades verlangte man eine Gebühr von 8 Kreuzern, günstiger war ein Abonnement für drei Wochen, das drei Gulden kostete.[28] Hinter dem Baderaum waren zwei heizbare Umkleidekammern für Männer und Frauen eingerichtet, in späterer Zeit wurden zudem Möglichkeiten für Regen-, Dusch- und Wannenbäder geschaffen.[29] Bei Bedarf gebrauchte man das Heilwasser auch innerlich. Als Anna Plochl 1826 ihre Badekur krankheitsbedingt unterbrechen musste, trank sie auf Geheiß von Dr. Peintinger ersatzweise das Thermalwasser, was laut ärztlichem Zeugnis gute Auswirkungen auf ihre Gesundheit zeitigte.

Die Gesellschaftsräume beschränkten sich im Wesentlichen auf den großen Speisesaal im ersten Stock des Frontgebäudes, der 60 bis 80 Personen fasste. Hier

[27] Mathias Macher, Medizinisch-statistische Topografie des Herzogtumes Steiermark, Graz 1860, 581.

[28] StLA, Dienersperg, Familie, K. 2, H. 56: Bad Neuhaus und Gottesdienst daselbst, 1618–1845.

[29] Kottowitz, Neuhaus 1849 (wie Anm. 18), 39f.; Rudolf Gustav Puff, Wegweiser in sämmtliche Gesundbrunnen und Bäder der Steiermark. Für Reisende und Curgäste, Gratz 1854, 189.

wurden nicht nur die Mittags- und Abendtafeln abgehalten, sondern auch Unterhaltungen gepflegt und gespielt. Im Hintergrund lagen die Räumlichkeiten des Traiteurs mit Gastzimmern, Küchen und Vorratsräumen sowie das Refugium des *Badwaschels* mit der Wäschekammer. Die breiten Kommunikationsgänge im Haus mussten mitunter als Wandelbahnen herhalten, wenn das Wetter schlecht oder das Befinden der Patientinnen nicht dazu angetan war, sich ins Freie zu wagen. Vor dem Kurgebäude hatte man außerdem Tische und Bänke aufgestellt, um Rastplätze zu schaffen. Insgesamt nahm sich das Umfeld noch recht bescheiden aus. Erst nach 1847 setzte man verstärkt auf Repräsentation; der prächtige Kursaal erstreckte sich nun über zwei Stockwerke und hatte eine Fläche von fast 200 Quadratmeter, außerdem wurden neue Spiel- und Billardzimmer sowie eine elegante Terrasse geschaffen, um Lebensfreude und Amüsement zu demonstrieren.[30]

Anna Plochl hatte mit ihrer Reisegesellschaft vermutlich ein Zimmer im Frontgebäude oder zumindest im vorderen Seitenflügel bezogen, jedenfalls konnte sie das Geschehen auf der Straße im Blickfeld haben. Insgesamt gab es dazumal 54 Wohnungen unterschiedlicher Größe und Ausstattung, wobei Helligkeit und Trockenheit wichtige Qualitätskriterien bildeten. Im ersten Stock kostete ein Zimmer mit Kabinett für drei Wochen 15 Gulden Conventionsmünze, im Erdgeschoß 12 Gulden. Zimmer ohne Kabinett standen um günstigeres Geld bereit, genauso wie Wohngelegenheiten im rückwärtigen Hofgebäude. Für ein Bett, bestehend aus Strohsack, Matratze und zwei Polstern, verlangte man 2 Gulden 30 Kreuzer,[31] allerdings kritisierte man, dass es um diese Schlafgelegenheiten nicht gut bestellt wäre *(kurz, hart, mit wenig Polster)*, sodass viele Gäste ihre eigenen *Bettfournituren* mitzunehmen pflegten.[32]

Bei ihrem ersten Aufenthalt 1825 teilte sich Anna Plochl mit Frau von Bohr und Frau Prandstetter die Wohnung, im Jahr darauf nur mehr mit Frau von Bohr. Grundsätzlich zeigte sich die Postmeisterstochter mit den vorgefundenen Verhältnissen zufrieden – *haben so ziemlich eine gute Wohnung* –, allerdings hatten die Bewohnerinnen mit allerlei Kleingetier zu kämpfen, das ihnen die Ruhe raubte: *In unserem Zimmer hat es Fliegen, daß wir fast nicht essen und schlafen können, dann was gar lieb ist, einen Grillen, der schreit die ganze Nacht.*[33] Trotz regelmäßiger Jagden auf die Insektenschwärme ließen sich die Plagegeister nicht vertreiben, was freilich angesichts der hygienischen Verhältnisse – Aborte auf den Gängen, fehlende Kanalisation – nicht verwundern darf.

Wiederkehrenden Grund zur Klage über Bad Neuhaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete die unzureichende Anzahl der Unterkünfte, die dem Andrang des Publikums zur Hochsaison nicht genügte.[34] Um Abhilfe zu schaffen, mussten die Gäste manchmal sogar in das herrschaftliche Schloss aufgenommen werden. Zur Optimierung der Auslastung unterteilte man die Saison daher in sechs Badetouren zu je 24 Tagen; man begann am 1. Mai und endete im ausgehenden September. Jeder Kurgast hatte im Vorhinein seinen Wohnungsbedarf zu reser-

---

[30] Puff, Wegweiser 1854 (wie Anm. 29), 189f.

[31] Onderka, Neuhaus 1827 (wie Anm. 21); StLA, Dienersperg, Familie, K. 2, H. 56: Bad Neuhaus und Gottesdienst daselbst, 1618–1845.

[32] StLA, Werle Anton, Nachlass, Sch. 1, H. 13: Bad Neuhaus.

[33] TB Anna Plochl, 6. 8. 1825.

[34] Emil Osann, Physikalisch-medicinische Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europa's, Zweiter Theil, Berlin 1832, 174f.

vieren. Auch Anna Plochl und ihre Reisegesellschaft hielten sich an diese Vorgaben, sie absolvierten jeweils die fünfte Badetour von 5. bis 28. August. In der Vor- und Nachsaison herrschte in der Kuranstalt deutlich weniger Betrieb,[35] und man durfte sich über ermäßigte Preise freuen. Mitte des 19. Jahrhunderts versuchte man sogar, den Gästen die Wintersaison schmackhaft zu machen und stellte geheizte Zimmer zur Verfügung.[36]

Trotzdem stellte die Organisation des Kurbetriebes um 1820 noch keine großen Anforderungen dar. Es gab keine eigene Badedirektion, sondern alle Verwaltungsangelegenheiten wurden durch die Amtskanzlei der Herrschaft Neuhaus besorgt, wobei Freiherr von Dienersperg selbst die Oberaufsicht führte.[37] Auch sonstiges Personal in der Kuranstalt war rar. 1819 gab es nur zwei Personen, die alle anfallenden Aufgaben bewältigen mussten, also den Badenden in den Umkleidekammern zur Hand gehen, die Wäsche reinigen und die Unterkünfte in Ordnung halten. Sie erhielten dafür kein Gehalt, sondern wurden von den Kurgästen lediglich mit Trinkgeldern bedacht.[38] Freilich konnten zur persönlichen Betreuung auch eigene Dienstboten in den Kurort mitgenommen werden. Einen eigenen Badearzt, der sich um die gesundheitlichen Belange kümmerte, gab es lange nicht. Der Arzt Mathias Macher erzählte über die Situation 1824: *Die Kurgäste gebrauchten die Bäder nach alten Baderegeln und nach eigenem Ermessen, wenn nicht nach den Instruktionen ihrer Hausärzte.*[39] Für Notfälle stand anfangs der Kreisphysikus von Cilli zur Verfügung,[40] von 1830 bis 1844 lag die medizinische Leitung des Kurortes in den Händen von Karl Hen, zugleich Bezirksarzt von Lemberg/Lemberg pri Novi Cerkvi.[41] Anna Plochl hatte 1826 das Privileg, mit ihrem Arzt Johann Peintinger in den Kurort zu reisen. Tatsächlich sollte sich diese medizinische Rundumbetreuung mehr als bezahlt machen, da der Gebrauch des Thermalwassers in diesem Jahr bei der jungen Frau einen Krankheitsausbruch zur Folge hatte und die Postmeisterstochter tagelang fiebernd und von Schmerzen gepeinigt im Bett zubringen musste: *Ich danke Gott täglich mit aufrichtigen Herzen, daß er mich noch so schnell von diesem entsetzlichen Leiden befreite.*[42]

„Das große Haus, fast keine Gäste" – Das Publikum

Als Anna Plochl mit ihrer Reisegesellschaft im August 1825 nach Bad Neuhaus kam, war sie erstaunt über die geringe Anzahl der vorgefundenen Kurgäste, die sich auch in den nächsten Tagen nicht erhöhen sollte: *Es ist so unscheniert hier, wir sind noch immer blos 17 Personen.*[43] Tatsächlich hielt sich die Menge der Besucherinnen und Besucher des Badeortes bis in die 1840er-Jahre in Grenzen. Dem

[35] 1819 wurde bemerkt, dass die erste, fünfte und sechste Tour sehr wenig besucht waren und sich selbst bei der vierten schon gegen Ende ein kleiner Abfall ergab. StLA, Laa. A., Medium, K. 207: Verschiedene Gegenstände, A VIII/1413-1819.

[36] Kottowitz, Neuhaus 1849 (wie Anm. 18), 49.

[37] StLA, Dienersperg, Familie, K. 2, H. 56: Bad Neuhaus und Gottesdienst daselbst, 1618–1845.

[38] StLA, Laa. A., Medium, K. 207: Verschiedene Gegenstände, A VIII/1413-1819.

[39] Macher, Warmbäder 1867 (wie Anm. 26), 24.

[40] Onderka, Neuhaus 1827 (wie Anm. 21).

[41] StLA, Puff Rudolf Gustav, Nachlass, K. 5, H. 193: Bäder in Steiermark. Karl Hen wechselte später als Badearzt in das nahe Römerbad Tüffer und äußerte sich recht negativ über seine Zeit *im Jammertale zu Neuhaus:* Puff Rudolf Gustav, Nachlass, K. 1, H. 69: Korrespondenz mit Karl Hen, Badearzt, 1844–1847.

[42] TB Anna Plochl, 23. 8. 1826.

[43] TB Anna Plochl, 9. 8. 1825.

„Ausweis über die gemieteten Badwohnungen zu Neuhaus" des Jahres 1819 ist zu entnehmen, dass in diesem Jahr von 1. Mai bis 28. August insgesamt 239 Kurgäste gezählt wurden, wobei der Andrang im Juni und Juli am stärksten war.[44] Zwanzig Jahre später hatte sich an dieser Situation nicht viel geändert, so verbuchte man 1839 lediglich 264 reguläre Kurgäste.[45] Erst nach dem Ausbau der Anstalt unter Johann Graf Hoyos ging es einen entscheidenden Schritt vorwärts, und man durfte nunmehr 400 bis 500 Heilungssuchende pro Jahr begrüßen.[46]

Dem Ruf von Neuhaus als Frauenbad gemäß überwogen die weiblichen Kurgäste deutlich. Matthias Macher, der hier 1824 als Arzt in Erscheinung trat, erinnerte sich noch gut an diese Zeit: *Die ganze Kurgesellschaft bestand damals aus 35 Damen und nur etlichen Herren.*[47] Auch Mitte des 19. Jahrhunderts machte der Anteil der Frauen in Bad Neuhaus zumindest zwei Drittel aus. Die Badebereiche von Männern und Frauen waren anfangs noch durch eine hölzerne Scheidewand mitten durch das Bassin getrennt, erst später tummelten sich beide Geschlechter, züchtig in Badekleidung gehüllt, gemeinsam im Thermalwasser.[48]

Neben jenen Gästen, die drei Wochen oder länger zur Kur verweilten, gab es allerdings auch Personen, die nur für ein paar Tage die Anstalt aufsuchten, um etwa hier Besuche abzustatten oder das eine oder andere Bad zu nehmen. Nach Bad Neuhaus kamen viele Tagesgäste aus Cilli, das mit dem Wagen in längstens zwei Stunden zu erreichen war. Anna Plochl schätzte derartiges Publikum nicht sehr, wollte sie doch ihr Inkognito wahren und nicht durch neugierige Fremde als Gefährtin von Erzherzog Johann erkannt werden. Um Störungen durch derlei „fliegende Gäste" zu vermeiden, richtete man 1846 schließlich ein eigenes „Fremdenbad" ein.[49] Der Zustrom solcher temporärer Besucher war nicht unbeträchtlich, 1839 überstieg ihre Zahl jene der Dauergäste sogar um das doppelte.[50]

Auch wenn Berichte über Bad Neuhaus gerne das dortige vornehme Publikum herausstrichen und insbesondere auf den ranghöchsten Besucher zu Beginn des 19. Jahrhunderts, den ehemaligen König von Holland, Louis Bonaparte, Bruder von Kaiser Napoleon I., verwiesen,[51] war es mit dem Zuspruch der ersten Gesellschaft nicht allzuweit her. Anna Plochl notierte 1825, dass *von den hohen Personen* nur eine einzige zugegen wäre, nämlich *eine alte Gräfin, eine gewisse Cotelli* aus Görz/Gorizia.[52] Die Listen der Wohnungsmieter 1819/1820 bestätigen dieses Bild. Angehörige des Freiherren- oder gar Grafenstandes fanden sich in diesen Jahren nur selten ein, etwa Johann Weikhard Graf Auersperg, Joseph Graf Thurn-Valsas-

---

[44] StLA, Dienersperg, Familie, K. 2, H. 56: Bad Neuhaus und Gottesdienst daselbst, 1618–1845.

[45] StLA, Werle Anton, Nachlass, Sch. 1, H. 13: Bad Neuhaus.

[46] Kottowitz, Neuhaus 1849 (wie Anm. 18), 23; Puff, Wegweiser 1854 (wie Anm. 29), 186.

[47] Macher, Warmbäder 1867 (wie Anm. 26), 24.

[48] Tangl, Neuhaus (wie Anm. 8), 181f.

[49] Bade-Anzeige. In: Steyermärkisches Intelligenzblatt zur Grätzer Zeitung, Nr. 73, 7. Mai 1846.

[50] StLA, Werle Anton, Nachlass, Sch. 1, H. 13: Bad Neuhaus.

[51] Joseph Schallgruber, Aufsätze und Beobachtungen etc. sammt Darstellung der Bäder zu Neuhaus und Tüffer, Graz 1816, 4.

[52] TB Anna Plochl, 8. 8. 1825. Allem Anschein nach handelt es sich dabei um ein Mitglied der freiherrlichen Familie Codelli von Codellisberg. Vgl. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser 39 (1889), 116–118.

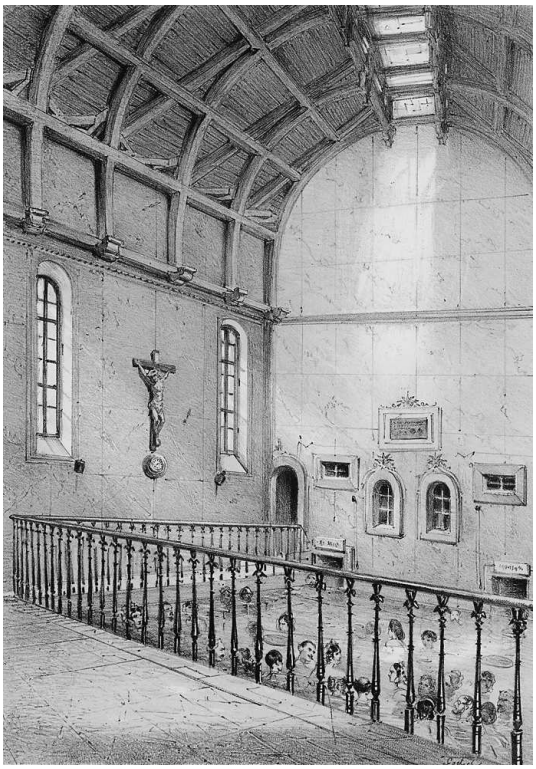

Abb. 4: Curbassin, Lithographie mit Kreide in Tondruck, C. Goebel, 1860 (StLA, OBS-Neuhaus-Einzelnes-II-002)

sina oder Alois Freiherr von Königsbrunn. Viel häufiger waren schon Mitglieder niederer Adelsränge, so die Ritter von Kalchberg und die Ritter von Jacomini aus Graz, vor allem aber Angehörige des untitulierten Adels, meist in der Person von Herrschaftsbesitzern oder höheren Beamten. Stark vertreten zeigten sich außerdem Angehörige des geistlichen Standes, beginnend bei einfachen Kaplänen bis hin zu Dompröpsten; 1820 durfte man sogar den Fürstbischof von Laibach, Augustin Johann Joseph Gruber, begrüßen. Auch Militärpersonen höherer Chargen suchten häufig Heilung in Bad Neuhaus. Das besaß im Übrigen längere Tradition, Bad Neuhaus hatte sich insbesondere in der Zeit der Koalitionskriege gegen Frankreich einen Namen als Kurort für verwundete Offiziere gemacht.[53] Den größten Anteil der Besucher bildeten aber Mitglieder des gehobenen Bürgertums, darunter viele Beamte, Advokaten und Gelehrte sowie Handels- und Gewerbetreibende. Im August 1820 wohnten in Bad Neuhaus etwa ein Forstkommissar aus Marburg/Maribor, ein Handelsmann aus Radkersburg, ein Tabakgefällenadministrator aus Laibach und ein Wirt aus Sachsenfeld/Žalec Seite an Seite im Kurgebäude.[54] Selbst wenn Mitte des 19. Jahrhunderts mit der ansteigenden Bekanntheit des Bades auch der Anteil illustrer Namen zunahm, machten adelige Gäste in jedem Fall nicht einmal ein Viertel des Publikums aus.[55] Voraussetzung für den Aufenthalt im Kurbad bildete in der Regel aber eine gewisse Finanzkraft, da Anreise, Aufenthalt und Heilbehandlungen teuer zu stehen kommen konnten. Anna Plochl schätzte 1825 die Kosten *samt allen Reiseverköstungen und Badauslagen* auf rund 260 Gulden Wiener Währung pro Person.[56] Doch selbst der armen Bevölkerung, meist bäuerlichen und unterbäuerlichen Schichten der

[53] Vgl. Olga Janša-Zorn, Der Tourismus in den slowenischen Alpen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. In: Tourismus und kultureller Wandel (= Geschichte der Alpen 2004/9), Zürich 2004, 131–148, hier 137.

[54] StLA, Dienersperg, Familie, K. 2, H. 56: Bad Neuhaus und Gottesdienst daselbst, 1618–1845.

[55] Vgl. Kurliste von 1849, abgedruckt in: Kottowitz, Bad Neuhaus 1849 (wie Anm. 18), sowie Puff, Wegweiser 1854 (wie Anm. 29), 187f.

[56] TB Anna Plochl, 18. 8. 1825.

Umgebung, wurde ein gewisser Zugang zu den Heilquellen eingeräumt. In Bad Neuhaus gab es – genauso wie in anderen Kurorten – in einem gemauerten Nebengebäude ein eigenes, bescheidenes Armenbad, das bedürftigen Personen zu ermäßigten Preisen oder gar kostenfrei zur Verfügung stand.[57]

Wie die genannten Beispiele bereits andeuten, konnte die regionale Zusammensetzung des Publikums sehr unterschiedlich sein. Rund 60% der in den Kur- und Zimmerlisten erfassten Besucher von Bad Neuhaus waren im Herzogtum Steiermark beheimatet, wobei naturgemäß viele Personen aus den Kreisen Cilli und Marburg stammten. Viel Zuspruch hatte der Badeort auch von Gästen aus den Herzogtümern Kärnten und Krain sowie aus Triest, genauso wie manche Heilungssuchende aus Kroatien ihren Weg hierher fanden. Aus den nördlichen Teilen der Habsburger Monarchie oder gar aus der Residenzstadt Wien gab es hingegen nur selten Besucherinnen und Besucher. Welch große Rolle die Mundpropaganda hier spielte, zeigt sich am Beispiel der obersteirischen Gästeschar. Schon 1820/21 hatten Dr. Johann Peintinger und Dr. Vinzenz von Peball aus Leoben dem Bad einen Besuch abgestattet. Auf ihre positiven Erfahrungen hin wurden andere Leobener Bürger bzw. Vordernberger Gewerken und schließlich Erzherzog Johann und Anna Plochl davon überzeugt, ihr Vertrauen in die Heilkraft des hiesigen Thermalwassers zu setzen. Nicht zufälligerweise befanden sich zugleich mit der Postmeisterstochter noch eine – nicht mit ihr bekannte – Lebzelterin aus Leoben und die Familie eines Herrschaftsbeamten aus Freienstein bei Leoben in Neuhaus. Die Fürsprache renommierter Ärzte diente allgemein als wichtiges Werbeargument und wurde bei der Vermarktung eines Badeortes entsprechend ins Rennen geführt. In Bad Neuhaus hatte man eigens ein Gedenkbuch aufgelegt, in dem unter anderem die obersteirischen Mediziner mit ihrer Wohlmeinung zitiert wurden. Peintinger ging sogar noch weiter und veröffentlichte 1833 gemeinsam mit dem Kreisphysikus zu Bruck an der Mur eine „Kurze Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche der Mineralbäder zu Neuhaus" in gedruckter Form, um den Patienten, die auf seinen Ratschlag hin eine Kur hierher unternahmen, den bestmöglichen Heilerfolg zu garantieren.[58]

Badeführer von Neuhaus beschworen gerne den ungezwungenen gesellschaftlichen Umgang im Kurort, verbunden mit einem fröhlichen Gemeinschaftsleben über alle Standesgrenzen hinweg.[59] Wollen wir freilich den Worten Anna Plochls glauben, so entsprach die Realität nicht unbedingt diesem klassischen Bild. Wohl kam die Postmeisterstochter immer wieder mit anderen Personen ins Gespräch, doch ihr Grundsatz lautete: *Ich bleibe bey meiner Gesellschaft und kümmere mich nicht um die anderen.* Sie hatte kein großes Bedürfnis, Bekanntschaften zu schließen, *weil gar so wenig Gäste sind, und die welche hier sind nicht viel heißen.* Ihrer Beobachtung nach lebte auch von den anderen Parteien jede für sich *ganz abgesondert,*[60] sodass allgemeine Ruhe und Stille in der Kuranstalt herrschten.

---

[57] Es war gemauert und bestand aus einem Zimmer mit einem Bassin sowie zwei durch eine Bretterwand abgeteilten Ankleidekammern. StLA, Laa. A., Medium, K. 207: Verschiedene Gegenstände, A VIII/1413-1819.

[58] StLA, Werle Anton, Nachlass, Sch. 1, H. 13: Bad Neuhaus.

[59] Vgl. Wolfgang Kos, Zwischen Amüsement und Therapie. Der Kurort als soziales Ensemble. In: Herbert Lachmayer/Sylvia Mattl-Wurm/Christian Gargerle (Hg.), Das Bad. Eine Geschichte der Badekultur im 19. und 20. Jahrhundert, Salzburg/Wien 1991, 220–236.

[60] TB Anna Plochl, 7. 8. 1825; 8. 8. 1825; 5. 8. 1826.

„Leider dauert jeder Tag hier nochmal so lang" – Der Kuralltag

Im Zentrum des Badeaufenthaltes standen natürlich die Heilanwendungen. Hier hatte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine bemerkenswerte Entwicklung stattgefunden. Noch um 1820 war es durchaus üblich gewesen, bis zu sechs Stunden täglich im Thermalwasser zuzubringen. Der alten Ordnung nach begann man am ersten Badetag mit einer Stunde am Vormittag und einer Stunde am Nachmittag, um jeden Tag jeweils eine halbe Stunde zu verlängern, bis man am fünften Tag das „hohe Bad" erreicht hatte, das zwölf Tage fortgesetzt wurde. Anschließend sollte die tägliche Badedauer wieder stufenweise reduziert werden.[61] Allmählich setzte sich allerdings die Überzeugung durch, dass derart übereifriges Baden der Gesundheit mehr schadete als ihr zuträglich war. Schon 1814 wurde den Gästen im Übrigen eingeschärft, dass man sich im Thermalbecken mit geziemendem Anstand zu verhalten hatte: *Das unschikliche Schwimmen und Bespritzen der Badenden, wodurch deren Köpfe genäßt werden, wird in diesem Bad durchaus nicht geduldet.*[62]

Dr. Peintinger hielt einen täglichen Aufenthalt im Heilwasser von rund zwei Stunden und 15 Minuten für mehr als hinreichend, der Schwerpunkt sollte dabei auf dem Bad in der Früh liegen.[63] Jeden Morgen um 5 Uhr 30 machte sich daher seine Patientin Anna Plochl in das Badehaus auf, um nach Möglichkeit eineinhalb Stunden im Thermalwasser zu verweilen; am Nachmittag begann ihre Badzeit meist gegen 16 Uhr 30. Doch die angegriffene Gesundheit der Postmeisterstochter zeigte sich selbst diesem eingeschränkten Programm nicht gewachsen. Schon beim ersten Aufenthalt im Thermalbecken wurde sie von Schwindel befallen, am zweiten Tag musste sie sogar von zwei Frauen aus dem Wasser geführt werden: *Sie trugen mich dann hinauf in das Anzieh-Kammerl, labten mich oder was sie thaten, denn ich wußte von gar nichts, ich war ganz unbewußt.*[64]

Allgemeine Mattigkeit und Erschöpfung prägten beide Kuraufenthalte von Anna Plochl, sodass ihr Aktionsradius oft nur eingeschränkt war. Gemäß dem ärztlichen Ratschlag begab sich die Postmeisterstochter nach jedem Bad wieder zu Bett, wo sie oft stundenlang ruhte. Obwohl dringend davon abgeraten wurde, dabei ein Schläfchen zu halten, konnte Anna Plochl dem nicht immer Folge leisten: *Da mir so gut war schlief ich gleich wieder ein und wurde um ½ 11 Uhr erst abermalen wach. Das heiß ich schlafen, wird es heißen. Kann aber nicht helfen, denn jetzt habe ich Zeit dazu.*[65]

Gemäß der von Dr. Peintinger aufgestellten Badeordnung durfte man erst nach dem Frühbade und der anschließenden Rast an das Frühstück denken. Wie alle Badeärzte riet auch er zu einer gesunden Ernährung und empfahl, am Morgen nur leichte *Milch-Schokolade* statt starken Kaffee zu sich zu nehmen. Der Grundsatz der Mäßigung galt erst recht für das Mittagessen. Zähes, fettes Fleisch, zu sehr riechendes Wildbret, Schweinefleisch und geräuchertes Fleisch, Hülsenfrüchte, fette Mehlspeisen und Krebse sollten nach Meinung von Dr. Peintinger während der Badezeit nicht genossen werden. Zuträglich hielt er hingegen einfach bereite-

[61] Schallgruber, Neuhaus und Tüffer 1816 (wie Anm. 51), 18f.; Macher, Warmbäder 1867 (wie Anm. 26), 24.
[62] Bad Neuhaus 1814 (wie Anm. 20), 9.
[63] StLA, Werle Anton, Nachlass, Sch. 1, H. 13: Bad Neuhaus.
[64] TB Anna Plochl, 7. 8. 1825.
[65] TB Anna Plochl, 10. 8. 1825.

te Suppenspeisen, mürbes Rindfleisch, eingemachtes oder gebratenes Kalb- und Hühnerfleisch sowie gekochten Salat, Kren oder Spargel und gekochtes Obst.[66]

In Bad Neuhaus war es üblich, sich gegen 12 Uhr zur *table d'hôte* zu versammeln, bei der die Gäste an einem großen Tisch im Speisesaal zusammenkamen und eine bestimmte Folge an Gerichten vorgesetzt erhielten. Das Angebot war gestaffelt und richtete sich an unterschiedliche Publikumsschichten. Die erste Tafel bestand aus sieben Speisen und kostete 36 Kreuzer, die zweite Tafel mit fünf Gerichten kostete 24 Kreuzer und an der *Domestiken-Tafel* konnte man bereits für 15 Kreuzer essen.[67] Als Anna Plochl aus Krankheitsgründen nicht in der Lage war, im Speisesaal zu erscheinen, erhielt sie selbstverständlich ihr Essen auf das Zimmer serviert. Das Abendbrot wurde gegen 20 Uhr eingenommen, hier war die Tafel noch spärlicher besetzt, da manche Gäste auswärts in umliegenden Gasthäusern speisten.

Mit der Qualität des Gebotenen zeigte sich die Hausfrau des Erzherzogs nur zum Teil zufrieden: *Die Kost ist recht gut, aber das Brot schlecht, keine Semmel bekömmt nicht. Hätte ich nur von Vordernberg ein Brot hier.*[68] Wie die Speisekarte des Traiteurs verrät, gab es nicht nur ein großes Angebot an Speisen, sondern auch an Getränken, von Weiß- und Rotweinen aus der Gegend bis hin zu Süßweinen wie Madeira und Cipro war alles zu haben.[69] Obwohl Dr. Peintinger eine Beschränkung auf Wasser, bisweilen Bier oder gewässerten Weißwein empfahl, hatte Anna Plochl andere Gelüste. 1825 ließ sie sich eigens Málaga-Wein in den Kurort schicken, der Wein wollte ihr aber aufgrund der immerwährenden Kopfschmerzen nicht recht schmecken.

Hatte Anna Plochl den Vormittag nicht verschlafen und ging es ihr gesundheitlich gut, so besuchte sie immer wieder den Gottesdienst, auch unter der Woche: *Um ½ 11 Uhr ist alle Tage eine Messe, weil ein alter Geistlicher hier ist.*[70] Die Pfarrkirche in Doberna war zu Fuß zwar nur wenige Minuten von der Kuranstalt entfernt, für gebrechliche, gehbehinderte Personen aber trotzdem nur schwer zu erreichen. Aus diesem Grund hatte man im ersten Stock des Kurgebäudes eine kleine Kapelle eingerichtet, die während der Badesaison entweder von einem gerade als Kurgast anwesenden Geistlichen oder vom Ortspfarrer bzw. dessen Kaplan betreut wurde.[71]

Trotz aller Fixpunkte im Tagesprogramm blieben noch genügend Mußestunden, die es zu füllen galt. Die Unterhaltungsmöglichkeiten in Bad Neuhaus waren jedoch begrenzt. Bei schönem Wetter ging man spazieren, wobei Dr. Peintinger darauf drang, dabei zumindest eine Stunde lang unterwegs zu sein. Tatsächlich gab es um den Kurort herum viele kleine Ausflugsziele, sei es nun das Dorf Doberna, das Schloss Gutenegg/Dobrnica oder die Ruinen der Schlangenburg/Kačji grad. Längere Ausfahrten wurden nicht empfohlen, da die Kur nicht unterbrochen werden sollte. Viele Stunden brachten die weiblichen Kurgäste mit Handarbeiten

---

[66] StLA, Werle Anton, Nachlass, Sch. 1, H. 13: Bad Neuhaus.
[67] Onderka, Neuhaus 1827 (wie Anm. 21).
[68] TB Anna Plochl, 11. 8. 1825.
[69] StLA, Dienersperg, Familie, K. 2, H. 56: Bad Neuhaus und Gottesdienst daselbst, 1618–1845.
[70] TB Anna Plochl, 7. 8. 1825.
[71] StLA, Dienersperg, Familie, K. 2, H. 56: Bad Neuhaus und Gottesdienst daselbst, 1618–1845.

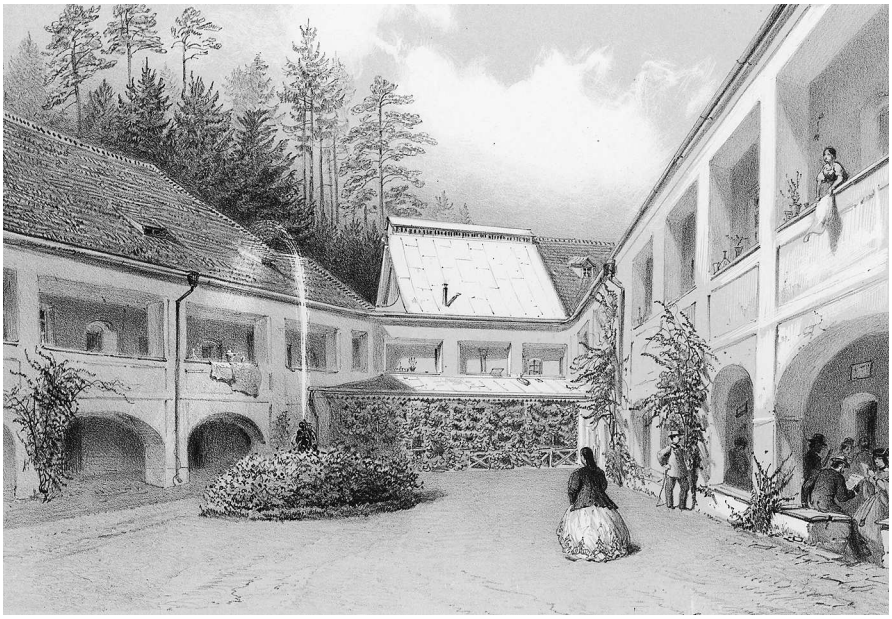

Abb. 5: Hofraum des Curhauses, Curhaus, Lithographie mit Kreide in Tondruck, C. Goebel, 1860 (StLA, OBS-Neuhaus-Einzelnes-II-003)

zu. Anna Plochl setzte sich bei schönem Wetter regelmäßig vor das Kurhaus, wo unter einem großen Baum mehrere Bänke standen, um dort zu stricken und mit anderen dort anwesenden Frauen zu plaudern. Auch mit Lesen und Schreiben wurde der Tag gefüllt. Etwas Abwechslung bot das Spiel, insbesondere bei schlechtem Wetter, wenn Anna Plochl und ihre Reisegesellschaft im Haus bleiben musste: *Da wir nicht ausgehen konnten, so spielten wir, Bohrin, Schragl, Kathi und ich Tarock.*[72] Von einer geselligen Abendunterhaltung in Form von Musik oder Tanz erfahren wir nichts. Derartige Veranstaltungen fanden in Neuhaus zwar statt, wenn größere Gesellschaften aus Cilli oder aus umliegenden Herrschaften zu Besuch waren,[73] doch dürfte dies eher in der Hochsaison im Juli der Fall gewesen sein. So begab sich Anna Plochl – gemäß dem ärztlichen Rat von Dr. Peintinger – alle Abend bereits gegen 21 Uhr zu Bett.

Alles in allem wurde der Postmeisterstochter die Zeit in Bad Neuhaus entsetzlich lang: *Es ist zum Sterben langweilig, wie in einem Kloster. Macht aber nichts, wenn ich nur gesund werde und die Zeit geschwinder vergieng, aber leider dauert jeder Tag hier nochmal so lang wie im Oberlande an der Seite seiner Bekannten.*[74] Doch nicht nur die junge Anna Plochl, selbst die in ihrer Gesellschaft befindlichen, schon etwas älteren Gewerkinnen empfanden das tägliche Einerlei als lähmend: *Die Prandstetterin jammert immer um ihr Lotteriespiel, welches zuhause vergessen wurde, denn es ist ihr auch entsetzlich zeitlang. Sie thut in einem Fliegen erschlagen und es werden doch nicht weniger.*[75] Erst mit der Neuübernahme des Bades bemühte man sich verstärkt, den Kurgästen ein durchgängiges Unterhaltungsprogramm zu bieten und für mehr Vergnügen und Abwechslung zu sorgen. Im Herbst 1847

[72] TB Anna Plochl, 6. 8. 1826.
[73] Macher, Warmbäder 1867 (wie Anm. 26), 24.
[74] TB Anna Plochl, 7. 8. 1826.
[75] TB Anna Plochl, 7. 8. 1826.

ließ man jedenfalls in der Wiener Zeitung euphorisch und werbewirksam verlauten: *In der Saison herrschte in der Badeanstalt das regste Leben: Tanz, Spiel, Gesang, angenehme Zerstreuungen, welche neben dem hier eingebürgten traulichen Gesellschaftstone die gewöhnliche Leere und Langeweile des Badelebens nicht aufkommen lassen.*[76]

Resümee

Das Thermalbad Neuhaus stand 1825/26 an der Schwelle zu einer modernen Kuranstalt. Die privaten Eigentümer der Anlage hatten zwar grundsätzlich die Zeichen der Zeit erkannt, scheuten aber noch vor notwendigen großen Investitionen zurück, sodass man sowohl räumlich als auch atmosphärisch in den althergebrachten Grenzen verharrte. Der Beliebtheit des Badeortes tat dies freilich keinen Abbruch, was zugleich für die gute Heilwirkung der Quellen spricht. Sowohl adelige als auch bürgerliche Gäste fanden – wie Anna Plochl und ihre Reisegesellschaft – ihren Weg oft von weither nach Bad Neuhaus. Die Postmeisterstochter verlebte allerdings keine glücklichen Tage im Kurbad und nicht nur einmal ist zu hören: *Wenn nur schon die Badezeit aus wäre*. Zum einen führte die Nutzung des Thermalwassers, zumindest kurzfristig, zu einer Verstärkung ihrer gesundheitlichen Probleme, zum anderen litt die junge Frau sehr unter ihrer erzwungenen Tatenlosigkeit und der Trennung von Erzherzog Johann und ihrer gewohnten Umgebung. So verwundert es nicht, dass die Badereisen der Anna Plochl in den folgenden Jahren keine Fortsetzung fanden.

Anschrift der Verfasserin:
Mag. Dr. Elke Hammer-Luza MAS, Steiermärkisches Landesarchiv,
Karmeliterplatz 3, 8010 Graz
elke.hammer-luza@stmk.gv.at

[76] Kottowitz, Neuhaus 1849 (wie Anm. 18), 59.